

Bioethik im Kinosaal

Facettenreiche Forschung und Dialog mit Interessierten

(her) Klon-Schaf Dolly erhitze ab Mitte der 1990er-Jahre die Gemüter; auch die Organtransplantation wirft viele gesellschaftliche und ethische Fragen auf. Solveig Lena Hansen und Dr. Sabine Wöhlke vom Institut für Ethik und Geschichte der Medizin beschäftigen sich in kulturwissenschaftlich vergleichenden und empirischen Studien mit diesen Schwerpunkten und ihrer Relevanz für die Bioethik. Dabei ist ihnen wichtig, bioethische Themen auch öffentlich zu vermitteln – wofür das Medium Film zentral ist.

Aldous Huxleys „Brave New World“ oder „Never Let Me Go“ von Kazuo Ishiguro sind zwei der sieben Romane, die Hansen für ihre Dissertation analysiert hat. „Auch wenn die Geschichten Science Fiction sind, die beschriebenen Konstellationen sind gesellschaftlich und ethisch bedeutsam“, so Hansen. „Es geht jeweils um Alterität, also wie wir mit dem moralisch relevanten Gegenüber oder auch dem unbekanntem ‚Fremden‘ umgehen.“



Solveig Lena Hansen

Den Roman „Never Let Me Go“ beispielsweise bezeichnet sie als fiktionale Mikrostudie darüber, was mit Kindern in einem abgeschotteten Raum passiert, die wenig Möglichkeit haben, ihr Handeln zu bestimmen. „Die Medizin dient hier als Folie, um den Umgang mit ausgegrenzten und als bedrohlich angesehenen Personen zu kritisieren.“ Anhand einer Vielzahl bioethischer und literarischer Stimmen zeigt Hansen, wie über das Thema Klone gesellschaftliche Positionen zu dem Wert der Individualität, zu Vorstellungen von Familie und zu Handlungsspielräumen ausgehandelt werden.

„Wir sollten die Perspektive der Betroffenen stärker in die Bioethik einbinden“, sagt Dr. Sabine Wöhlke. Die Kulturanthropologin wurde mit einer empirischen Arbeit zu kulturellen und ethischen Aspekten der Lebendorgantransplantation promoviert. Ihre Analyse zeigt, wie Geschlechterrollen, Körperkonzepte



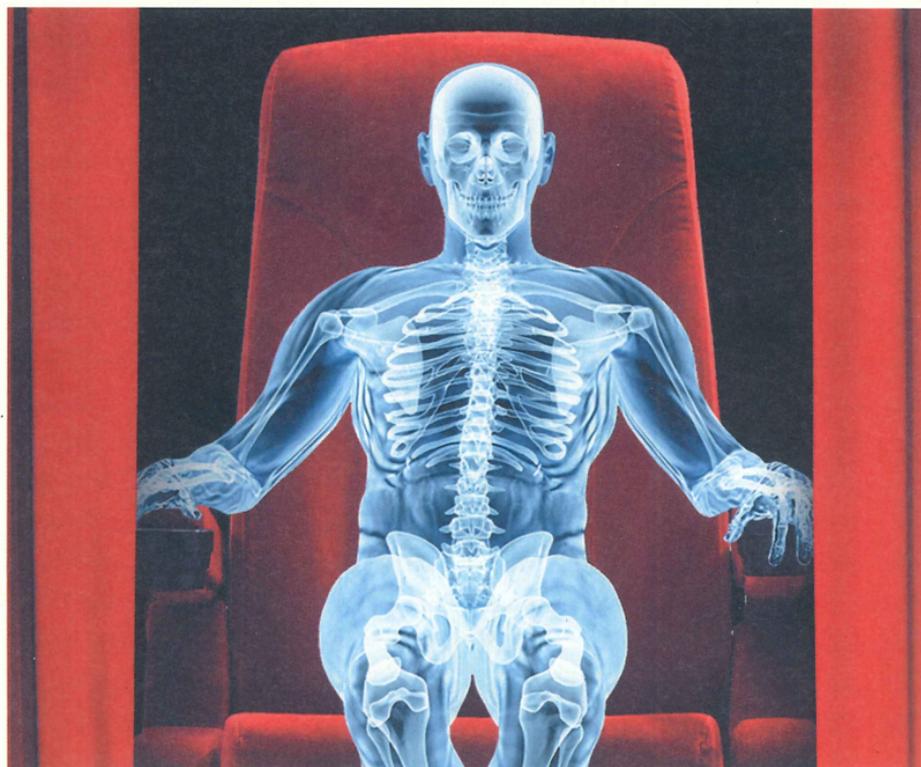
Sabine Wöhlke

und das Prinzip der Gegenseitigkeit ineinandergreifen und spezifische Muster aufweisen, nach denen eine Entscheidung für – und seltener

gegen – eine Lebendorganspende abläuft. „Die Entscheidungsfindung setzt sich aus kulturellen und moralischen Positionen sowie aus individuellen und kollektiven Perspektiven zusammen“, so Wöhlke. „Diese zu respektieren ist eine Herausforderung an die moderne Transplantationsmedizin.“

Über das gemeinsame Filmerlebnis treten die Wissenschaftlerinnen mit Bürgern in einen Dialog über diese und andere bioethische Themen. „Das Medium Film spricht die Menschen in Bild, Ton und Wort emotional an. Anschließend klären wir mit Experten Sachfragen und aus der Lebensrealität der Besucher entwickeln sich ethische Diskussionen“, erzählt Hansen von den gut besuchten Veranstaltungen. Für ihre erste Reihe, „Komplexe Konflikte“, erhielten sie 2013 den Preis des Stifungsrates der Universität. Die diesjährige Reihe „Ethics‘ Anatomy“ wird am 2. November zu Psychopharmaka und Selbstbestimmung fortgesetzt. Es folgt am 18. November der Film „Mollath – und plötzlich bist du verrückt“, bevor zum Abschluss am 1. Dezember über das Thema „Leben als Kostenfaktor“ diskutiert wird.

www.ethics-anatomy.uni-goettingen.de



Über das gemeinsame Filmerlebnis kommen Forschende und Bürger ins Gespräch.